Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 224 (1945)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Em neue Lehrer in ere Gmäänd fallt's uf, wie d'Chend ehm viel tomni Antworte gehnd. Wo en Bueb wieder emool näbes Tomms sät, hed ehm de Lehrer 1 Franke gge und g'säät: „Hansli, gang i d'Apotheek ond hol' för da Geld Verstand." Der Ehly nehnd de Franke, onder der Stobethör do chehrt er si noemool omm ond sääd: „Mues i säge, 's sei för de Herr Lehrer?"

En Bueb chonnt met verbrüelete Auge os de Schuel he, do sät de Vatter: „Hescht d'Sach wieder nüd chönne i der Schuel oder wa ischt?" De Chli: „Grad vorig of em Hääweg ist en Italiener choo met eme Wägeli ond e Eseli dra. De hend die größere Buebe all ploget; zmol chonnt de Herr Lehrer deher ond hed mer e paari a d'Ohre ghaue – ond i ha doch dem Esel nütz tue."

En Zoribieter chonnt i's Appezellerland, tröfft of der Stroß e Büebli ond fangt e Gspröök a metem. 's Büebli werd au gwönderig und froget de Maa, ob er en Reisende sei ond of wa er reisi. „Uf Schafschöpf", ment de Maa ond lachet. Do sääd de Bengel: „Do hend Ehr aber guet reise, Ehr mönd nüdemol e Moschtergofere metneh!"

Es ist Taufi. De Pfarrer sääd zom Vatter, wo'n er met ehm i d'Cherche inelauft: „Send Sie au e chli vorbereitet of de hütig Akt?" „Jo jo," sääd de Maa, „i ha geschter no extra e Sau g'metzget."

En Bueb chont vor en Metzgerlade ond pfiift sim Hond. De Metzgermeister chont use ond säd: „Das ischt scho de drett Tag wo du dohere chonnst ond dym Hond pfiifst. Es siehd jo grad us, as hett i din Hond g'metzget. Wenn du noemool chonnst, so hau der e paar a d'Ohre ane, verstande?" Do määnt de Chli: „Jää, Ehr mönd nüd eso luut tue, g'spässig isch es glych; all wenn i pfiife, fangid Euri Wörscht im Schaufenster aa schwäänzle."

En Gmäändroot hed Sitzig. Do chlopfets a de Töre ond ine chont de Mesmer ond Totegräber. De Hoptme froged noch sim Begehre, do määnt de guet Maa: „Entweder mos i meh Looh ha oder denn söll de Gmäändroot defür sorge, daß en Toktr is Dorf chonnt, so chani nomme existiere!"

Zwee stöhnd a der Stroß. Do chont en Lychezog. Do frogt än em andere: „Wer ist do gstorbe?" – „He, tenk der im Wage vorne", mänt der ander. – „Was hed er denn g'ha?" – „So viel i wääß, eppe vier Franke im Tag." – „Ah – i määne dromm, was ehm g'fäählt hei . . ." – „Jäsoo," mänt der ander: „Gsondheit."

Zwee Touriste göhnd de Meglisalp zue ond ghöred scho vo wytem e Määtli singe ond zaure. Om en Felsvorsprung omme ond si sönd bi-n-ere zue. Do meent en Tourist: „Hescht gwöß geschter chöne schmuuse, daß du de Morge früeh scho so loschtig bist, he?" – „Nosoo, wemme vo dem loschtig werd, so sönd doch so guet ond verchössed mer min Esel e chli, er ist hütt eso truurig."

En Feriegast lueget ame Puurli sini söök Chüeh of der Wääd aa. Vier devo sönd guet dra, eeni brandmager. Do frooget de Kurgast, öb die Chueh chrank sei. „Nää," sääd de Puur, „i ha en Stier gha ond die zwää hönds tondersch guet chöne metenand. Sed i de Stier em Metzger verchauft ha, freßt die Chue gad no Vergißmeinnicht."

En Kurgast macht e Bergtour in Alpstää, chont ine Bergwertshuus, wo graad en währschafte Puur Soppe eßt. „So isch recht," meent de Herr, „no wacker Soppe esse, da ischt guet för de Verschtand." Do mänt de Senn: „I ha ebe grad teenkt, wo-n-Ehr inechoo sönd, dem täät doch eso e Soppe au guet."

Bauer (zum neueingestellten Knecht): „I bi denn nüd vo viele Worte, wenn i met em Arm winke, so hääßt da: ‚Chomm!'" Knecht: „I bi au kän Fründ vo viele Worte, wenn i de Chopf schöttle, so hääßt da: ‚I chomme nüd!'"

Ein bekannter Appenzeller Witzbold pflegte zu sagen: „Ischt a alle-n-Orte näbes, no i mim Geldseckel inne ischt nütz."

Einige Appenzeller stritten miteinander, welche Glocke am längsten und lautesten töne. Während der eine meinte, die Männerglocke (große Glocke) klinge am lautesten, meint ein anderer: „Nää, d'Wyberglogge; wenn i miner Frau em Morge en Chlapf geb, brommlet sie am Obed no."

Mißverständnis. In einer landwirtschaftlichen Ausstellungslotterie zog ein alter Witwer einen Geißbock. Er behielt ihn, ohne jedoch in der Lage zu sein, den neuen Hausbewohner in einem Stall unterzubringen. Vom Nachbar befragt, wo er denn den Bock des Nachts versorge, erwiderte der Besitzer, daß er ihn in seine Kammer nehme. „Und denn de Gstank?" frug der Nachbar. „Jono, a deseb werd si de Bock möse gwöhne."

De Jock chont am Obed wieder emol bedusled he. Ke Wonder, aß d'Kathri nüd graß de Guete hed, ond morred met dem alte Hocker. Aber der Jock ist nüd verlege, ond sät: „Du, Kathri, ii ha näbes gfonde, ii ha näbes gfonde!" – „Jo wa wetscht du gfonde ha i dim Zuestand?" – „Jää – näbes wichtigs – näbes ganz wichtigs!" – „Guet, denn fahr emol use!" – „Jo ebe – i ha gfonde, aß de Wii im Leue viel besser ischt as im Bäre!"

Hend emol zwee tomm Brüeder mitenand möse Bech hüete. Do ischt es Oowetter cho ond de Blitz hed em jüngere de Chopf eweg gschlage. Do hed der ander, wo sowieso gmeent hed, er sei de Gschyder, gsäd: „Jo – zom melche cha-m-ene glich no bruuche, ond singe hed er doch nie chöne."

De Hannes ischt am letzte Mart mit me heillose Bloder he cho. Si Frau het e halb Stond ane-nand g'schompfe ond sät zom Abschloß: „Du sötscht di schäme alte Sönder, lueg emol e Chueh a . . ., sie suft gad, wenn's Dorscht het." Do het de Hannes ase giftig g'ment: „Säsch recht, ond schwätze tuets gär nüd!"

Ein innerrhodischer Bauschreiner hatte den Auftrag, bei einem außerrhodischen Kantonsrat eine Arbeit auszuführen. Sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer waren als träfe Witzbolde bekannt. Da meinte der Kantonsrat: „He – g'siehnd'r nüd, aß de Balke chromm stoht?", worauf der Innerrhoder versicherte: „Ne nei – das meenid Ehr gad, das ischt halt e optischi Tüüschig!" Darüber gehänselt, kam die Antwort: „Wa wettid Ehr au wesse, was e optische Tüschig wär!" Darauf meinte der schlagfertige Schreiner: „Ebe – wenn me en Kantonsrot för g'schiid a-lueged!"